

William Matheson - Verleger aus Leidenschaft

Autor(en): **Köhl, Brigitta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

William Matheson – Verleger aus Leidenschaft

Olten

*Das wir in rascher Fahrt stets überholten,
Du hast uns nur als Durchgangspunkt gegolten.
Nichts wussten wir von deinem wahren Sein,
Du hinter Bahnhoflärm verborgnes Olten.*

*Doch diese eine stille Frühlingsnacht
Hat mir dein Wesen offenbar gemacht:
In heimlichen und in erhellten Gassen,
Ringsum ist deine Schönheit mir erwacht.*

*Du Stadt, dem Heer der Wälder vorgeschoben,
Weitatmig über Tal und Fluss erhoben,
Du stark gebaute, brückenstolze Stadt,
Wie muss ich Dich, Verkannte, preisend loben!*

*Und sieh, ein Seltenes ist da geblieben:
Ein Schärlein Menschen, die noch Bücher lieben,
Die Büchern ihre stille Andacht weihen...
Tief bleibt dein Name mir ins Herz geschrieben.*

23. März 38

Maria Waser

Dieses für Olten sehr schmeichelhafte Gedicht hat Maria Waser ins Gästebuch einer Wohnung an der Hüblistrasse geschrieben. Dort wohnte während eines halben Jahrhunderts ein Mann, der Olten im ganzen deutschsprachigen Raum bekannt machte, hier aber eher unerkannt und nicht genügend beachtet wurde: William Matheson, der Gründer der VOB, der Vereinigung Oltner Bücherfreunde. Diese Oltner Bücherfreunde sind

denn auch das in der vierten Strophe genannte «Schärlein Menschen, die noch Bücher lieben, die Büchern ihre stille Andacht weihen...».

Vereinigung Oltner Bücherfreunde VOB

Am 5. Mai 1936 wurde die VOB gegründet. Neben dem Initianten William Matheson waren sieben weitere Bücherfreunde dabei. Der Verein er-

strebte «die Liebe und das Verständnis für das Buch mit wertvollem Inhalt in schöner Form», er wollte die «Herausgabe mustergültiger Drucke unter Berücksichtigung der Einbandkunst» fördern. Die anfänglich auf 33 limitierte Mitgliederzahl musste schon nach Erscheinen der ersten Publikation («Das Haus der Träume» von Hermann Hesse) verdoppelt werden, aber der Kreis der Buchliebhaber sollte 99 nicht überschreiten. Nach-

dem im Frühjahr 1940 der «Novalis» von Hesse in der «nie vorausgeahnten Auflage von über tausend Exemplaren» erschienen war und die VOB immer mehr und weiter bekannt wurde, musste eine Beschränkung der Mitgliederzahl aufgehoben werden. Bei der Auflösung im Jahre 1963 zählte man 250 Mitglieder.

Lebende Autoren – meisterhaft gebundene Bücher

Matheson als treibende Kraft und spiritus rector hatte von Anfang an in der Wahl der Autoren, Texte und in der Ausstattung freie Hand, erklärte sich aber bereit, das finanzielle Risiko zu tragen. Es sollten nur Publikationen von lebenden Autoren des deutschen Sprachgebietes herausgegeben werden, entweder als «Erstveröffentlichung» oder als «Erstausgabe in Buchform». «Jedem Bücherfreund ist die Betrachtung meisterhaft gebundener Bücher ein beglückendes Erlebnis» (100P S.31), und deshalb war es dem Verleger Matheson ein besonderes Anliegen, die VOB-Publikationen in handarbeitlichen Bänden herauszugeben und «damit auch das Buchbinderhandwerk zu unterstützen».

Neben den anfänglich nur Leder- und Halblederbänden wurden schon von der sechsten Publikation an auch handgebundene Pappbände ediert und erstere auf Büttenpapier gedruckt, welches in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr schwer zu beschaffen war. Als es 1950 endlich wieder möglich war, Büttenpapiere herstellen zu lassen, wurden alle Publikationen auf «Zerkall-Bütten mit mittelalterlicher Rippung» mit dem VOB-Wasserzeichen versehen gedruckt.

«Wenn ich in einer besinnlichen Stunde die Reihe der VOB-Lederbände betrachte, besonders die in den letzten fünfzehn Jahren von Hugo Peller und vorher die von Emil Kretz in Basel meisterhaft gearbeiteten Einbände, das eine oder andere dieser Bücher in die Hand nehme und aus dem Schubert herausgleiten lasse, erfreue ich mich immer wieder aufs neue am Erlebnis der «Buchschönheit».

Das sind Einbände, die das Ideal schöpferischer Handarbeit zeigen, beglückend in der Wirkung der wunder-vollen Maroquins (Häute von afrikanischen Ziegen), dem edelsten und schönsten Einbandleder, als auch in der Einfachheit des Buchschmuckes. So ist es kein Wunder, dass einige dieser «Ganzlederbände» an Leistungswettbewerben des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen in der Meisterklasse mit dem ersten Preis (Goldmedaille) ausgezeichnet wurden.

Bücher von solcher Schönheit erwecken ein prickelndes Fingerspitzengefühl. Ja man kann sie nicht nur mit den Augen sehen, man muss sie auch mit der Hand fühlen, und wenn der empfindsame Bücherfreund einen kostbaren Einband behutsam in den Händen hält, nach allen Seiten dreht und liebevoll streichelt, empfindet er einen subtilen Genuss.

So schöne Bücher anzufertigen ist einer der herrlichsten Berufe, und als Verleger solche herauszugeben betrachte ich als eines der schönsten Hobbys.»

Schönstes Schweizer Buch – Autoren von Rang und Namen

Matheson hat im ganzen 137 «so schöne Bücher angefertigt», 100 als Publikationen der VOB, 33 Liebhaber- und Sonderdrucke und 4 spätere Publikationen der Matheson-Presse. Prunkstück ist das grossformatige «Tagebuch eines Malers» von Gunter Böhmer mit über 100 Zeichnungen und Aquarellen. Dessen Rötzelzeichnungen hatten der 64. Publikation, «Die Beichte des Don Juan» von Rudolf Hagelstange, die Auszeichnung des «schönsten Schweizer Buches 1954» eingetragen.

Matheson hatte das Glück, wie er sagt, «für die Veröffentlichungen fast alle zeitgenössischen Dichter und Schriftsteller von Rang, als auch einige der bedeutendsten Literaturwissenschaftler und Philosophen zu gewinnen». So verwundert es nicht, wenn so bekannte Namen wie Werner Bergengruen, Carl J. Burckhardt, Ernst Jünger, Thomas Mann, Albert Schweitzer, Ernst Wiechert, Martin Bodmer,

Emil Staiger, Werner Zemp, Werner Weber, Karl Schmid und Robert Walser als Autoren vertreten sind. Die moderne Literatur lag Matheson eher fern; immerhin erschien 1949 «Pylatus» von Friedrich Dürrenmatt und 1961 von Alfred Andersch «Paris ist eine schöne Stadt».

Hermann Hesse ist Anfang und Ende der VOB-Publikationen: Nummer 1 und 99. «Die 100 VOB-Publikationen» aus der Feder von Matheson runden das Hundert ab. – Die VOB-Publikationen waren wie die Liebhaber- und Sonderdrucke schon bald nach der Veröffentlichung vergriffen. Die Oltner Stadtbibliothek besitzt aber die vollständige Edition der «Oltner Bibliothek».

Illustrer Freundeskreis...

Wie Hermann Hesse gehörten auch Hans Carossa, Henry Beurath, Ernst Jünger, Rudolf Alexander Schröder, Fritz Ernst und Ernst Zahn zum engen Freundeskreis von Matheson, bei Reinhold Schneider war er der letzte Besucher. Die meisten der VOB-Autoren waren bei Matheson zu Gast, viele sogar öfter «und Carossa, Schröder und Waggerl verbrachten nicht nur Abende oder Tage, sondern sogar Wochen an der Hübelistrasse» (100 P S.27).

... und Goethe-Feiern

Als Vorsitzender der Vereinigung Oltner Bücherfreunde veranstaltete Matheson von 1937 bis 1961 Gedenkfeiern zu Goethes Geburtstag, «glanzvolle Goethe-Tage in Olten». Im Oltner Froheimsingsaal erlebten «wir beglückende und anregende Feierstunden unter Goethes unsichtbarem Geleit». Es war Matheson gelungen, prominente Goethe-Kenner und -Forscher zu gewinnen, die von namhaften Musikern wie den Festival Strings, Hansheinz Schneeberger, Maria Stader oder Friedel de Haën umrahmt wurden. Matheson schreibt dazu: «...so kann ich kaum fassen, dass ich, ein Namenloser – weder Schriftsteller

noch Akademiker, sondern lediglich kaufmännischer Angestellter – während fünfundzwanzig Jahren fünfundzwanzigmal Goethes Geburtstag zu einer öffentlichen Feier gestalten durfte.» (DE S. 15).

«Oltner Liebhaberdrucke» und Matheson-Presse

Im Sommer 1963 wurde die «Vereinigung Oltner Bücherfreunde» aufgelöst, und Matheson gründete den neuen Freundeskreis für die «Oltner Liebhaberdrucke», die 1970 mit «Dank und Erinnerung» von William Matheson ihr Erscheinen einstellten. 1974 lud Matheson erneut ein zur Subskription des 1. Druckes aus der Matheson-Presse, der die Aufzeichnungen der «Reise meines Lebens» nach Neuseeland enthielt mit den beiden Erzählungen «Im Banne des Lake Matheson» und «Am Grab des Dichters Karl Wolfskehl».

Diese «Oltner Bibliothek» hat Olten im deutschen Sprachraum internationale Bedeutung gebracht, was einzig und allein dem Idealismus und der Schaffenskraft von William Matheson zu verdanken ist, in Olten aber nicht genügend gewürdigt wurde, obwohl Carl J. Burckhardt schon 1955 schrieb: «Matheson knüpfte an die beste Überlieferung abendländischer Buchkunst an und schuf immer Neues und Zeitverbundenes... hat es seine Stadt Olten zu einem wahren Zentrum geistiger Begegnung gemacht...», und Verena Bodmer-Gessner äusserte: «...Matheson, der europäisches Gedankengut bewahrt, pflegt und vermittelt. Der Eisenbahnknotenpunkt Olten ist nun auch zu einem literarisch-dichterischen Kreuzweg geworden, und das verdanken wir ihm.»

William Matheson – Verleger aus Leidenschaft

Wer war dieser William Matheson? Er war «weder Schriftsteller noch Akademiker», sondern arbeitete während 45 Jahren als Einkaufschef bei der Motor-

wagenfabrik Berna. Seine Verlegertätigkeit war sein Hobby! «Aus Idealismus wurde es mein Hobby, verbunden mit der dafür notwendigen kaufmännischen Begabung, in der Freizeit Bücher herauszugeben, die das Gute und Wahre im schönen Gewand darboten». (DE S. 10).

Matheson war ein Mensch mit stets wachen Sinnen, tiefer Empfindungsfähig und ein Verehrer von Licht und Sonne. Er schreibt in «Vom Brunnen des Lebens»: «Ich erblickte das Licht der Sonne mittags zwölf Uhr in Rorschach am vierten November 1895. Es soll ein wolkenloser Herbstsonnentag gewesen sein, an dem ich buchstäblich aus der Finsternis in strahlenden Sonnenschein gelegt wurde. Dieses Sonnenerlebnis, herrlich schon am ersten Tag, dürfte wohl auch der Grund dafür sein, dass ich als Sonnenkind ein Verehrer der Sonne wurde und bis auf den heutigen Tag bei jeder Gelegenheit der Sonne huldige» (BL S9). Auf seinem Schulweg in Arbon, wo er seine Jugendzeit verbrachte, «schweift der Blick... zu den Hügeln des St. Galler- und Appenzellerlandes, über die sich die schön geschwungene Alpsteinkette mit dem Säntis erhebt.»

Im Banne der Berge

So zogen ihn die Berge früh in ihren Bann, er durchwanderte das Alpsteingebiet kreuz und quer bei jedem Wetter. Oft durchwanderte Matheson die ganze Nacht – damals wurde am Samstag noch bis fünf Uhr gearbeitet –, «um den Sonnenaufgang auf einem Gipfel oder Grat zu erwarten». Zu seinen schönsten Bergerlebnissen gehörte die Reise zu den Götterbergen Griechenlands, wo er auf dem Parnass Zwiesprache hielt mit dem Lichtgott Apoll, oder auf dem Aetna, der «Säule des Himmels» mit der «leuchtend weissen Kraterspitze, menschenfern, wie eine Verheissung» und das einzigartige Bergerlebnis an einem wolkenlosen warmen Morgen zwei Stunden auf dem Jungfraugipfel verweilen zu können «in dem unermesslich weiten Silberkranz» der Berge bei Windstille.

Um «in der weissen Berglandschaft Wintersonnenfreuden geniessen zu können», lernte Matheson früh das Skilaufen. Er hat in dreiunddreissig Wintern die schönsten Skitouren ausgeführt, manchen Viertausender bestiegen und auch die Haute-Route von Zermatt nach Martigny gemacht. «Dem Skisport habe ich Valet gesagt, als die Skilifts die Raserei auch in die Bergwelt trugen.» Eine Woche vor der Eröffnung der Bahn stieg er ein letztes Mal mit Fellen auf die Parsenn hinauf.

Sammler und Fussballspieler

«Ein «Sammler» war ich schon in meiner Kindheit. Vom 9. bis zum 14. Lebensjahr habe ich Briefmarken gesammelt, erbettelt und getauscht...» (DE S. 19). Als er nach Beendigung der kaufmännischen Lehre bergsteigen wollte, verkaufte er die Briefmarkensammlung und schaffte sich aus dem Erlös eine Bergausrüstung an, und «aus reiner Blumenfreude» legte er sich ein Herbarium der Alpenblumen zu. Matheson war aber auch ein begeisterter Fussballspieler und spielte in der damaligen Berufsmannschaft des FC Zürich, wobei er der einzige war, der voll berufstätig war. Er arbeitete damals bei FBW in Wetzikon.

Vom Leser zum Bücherfreund

Seine spätere Frau, Hedi Rüegg, eine Bauerntochter aus dem Zürcher Oberland, brachte Matheson dazu, mit dem Fussball aufzuhören. Sie, die in Genf ihre Erziehung abgeschlossen hatte, machte William mit der zeitgenössischen Literatur bekannt. Matheson war schon immer ein Leser gewesen: «Was habe ich damals alles gelesen, verschlungen, in der Lesewut der Jugendjahre!» Die Lektüre der gesamten alpinen Literatur des deutschen Sprachgebietes begleitete ihn durch die «Sturm- und Drang»-Jahre seiner bergsportlichen Tätigkeit. Aus dem Leser wurde der Bücherfreund, der von seiner Frau begleitet und unterstützt, «in der Freude an der Bibliophilie volle Be-

friedigung fand». Matheson musste sich die nötigen Kenntnisse autodidaktisch aneignen, da ihm «keine akademische Bildung beschieden» war. Aber in Ehrfurcht vor dem Geist, vor der schöpferischen Antwort hatte er sich in «jahrzehntelangem Bemühen doch noch gute literarische Kenntnisse erworben, um als Bücherfreund so beleben zu sein, dass ich das deutschsprachige Schrifttum von Goethe über Keller und Stifter bis zu Ernst Jünger überblicken kann.»

Auserlesene Bibliothek – bibliophile Bücher

Die Bibliophilie, die Liebe zu Büchern, das Sammeln «derjenigen Bücher, die man liebt und an denen man Freude hat», wurden Mathesons grosse Passion, mit ihr ist Mathesons Name verbunden. Da die dreissiger Jahre für das Sammeln von Büchern und Autographen eine günstige Zeit waren, besass Matheson bald das gesamte Schrifttum der ihm besonders zusagenden zeitgenössischen Dichter, mit denen er als Verleger der VOB-Publikationen auch freundschaftliche Beziehungen pflegte. Er besass das seltenste Buch der ganzen modernen Literatur: «Leben und Lieder» von Rainer Maria Rilke, den er leider nicht mehr persönlich kennenlernen konnte.

«Empfänglich für das schöne Buch, habe ich gleich von Anfang an mein Augenmerk auch auf die mir erschwinglichen Vorzugs-Ausgaben gerichtet, um bei der Lektüre das innere Glücksgefühl durch die harmonische Wirkung der buchtechnischen Vollkommenheit zu steigern, denn das Erlebnis der Sinne vertieft das Lesen» (BL S. 23). Neben sämtlichen Erstausgaben der zeitgenössischen Schriftsteller enthielt Mathesons auserlesene Bibliothek «fast den ganzen ewigen Vorrat deutschsprachiger Poesie». Dazu gehörte Goethes Werk in der berühmten «Vollständigen Ausgabe letzter Hand», sämtliche Erstausgaben von Gottfried Keller und diejenigen seines Lieblingsbuches «Der Nach-



William Matheson ca. 1970 im Alter von 75 Jahren

sommer» von Adalbert Stifter, den er jedes Jahr wieder las.

Das Bücherzimmer, seine Bibliothek, wurde zum «Tempel»: «Meine Bibliothek ist nun das Zimmer, in dem ich die Mehrzahl der Stunden und Tage meiner Freizeit verbringe»... «Worin ich von Büchern und Bildern rings umgeben, stets vor jener Bücherwand sitze, in der in einer Nische mein grosser bronzener Buddha aus der Zeit der Ming-Dynastie thront, und mich in die Schönheit der Autographen vertiefe...»

Vier Jahrhunderte abendländische Dichtung

Unter diesem Titel war Mathesons Autographensammlung – eine der

reichsten der jüngsten Zeit – vom 2. bis 16. November 1974 in Olten ausgestellt. Seine Dichterhandschriften umfassten vier Jahrhunderte abendländische Dichtung und als das eigentliche Herzstück «Goethe und sein Kreis». Am Anfang des Sammelns stand «die Ehrfurcht, der Wunsch, die eigenhändige Handschrift eines verehrungswürdigen, schöpferischen Menschen zu besitzen», und das erste Blatt stammte denn auch von Goethe. Die Beziehungen zu Dichtern und Schriftstellern, persönliche Signaturen und Widmungen legten den Grundstein. Dann trug er während eines halben Jahrhunderts sorgsam Blatt um Blatt zusammen, unterstützt von «der unvergesslichen» Antiquarin Margarete Weiss-Hesse, die Matheson mit ihren Fachkenntnissen und ihrer feinen

Spürnase viele wertvolle Autographen vermittelt hatte. Die Handschriften reichen vom Barock (ein Brief von Torquato Tasso von 1589) über Klassik und Romantik zu den zeitgenössischen Schriftstellern.

Die Autographenmappen sind Matheson denn auch in späteren Jahren «der Zaubervorhang, hinter dem eine Welt voll Leben und Bewegung auf mich wartet». Das Betrachten dieser Blätter war ihm wie eine Feierstunde: «und wenn ich dann ein Blatt Papier in der Hand halte, auf dem einmal die Hand Goethes oder Stifters gelegen hat, im Bewusstsein, dass sogar einst der lebendige Atem dieser Unsterblichen sich auf das Blatt niedergeschlagen hat, wird die Freude meines Gedenkens vollkommen» (DE S.31). Nach seinem Tod (12. April 1978) wurde ein grosser Teil der wertvollen Autographen versteigert.

Für sein kulturelles Engagement, seine Verdienste um das schöne Buch, seine auserlesene Bibliothek und die wertvolle Autographensammlung wurde William Matheson der «Kulturpreis 1973» des Kantons Solothurn verliehen.

Enthusiast und Ästhet

William Matheson war ein bescheidener, edler Mensch, ein Enthusiast und Ästhet, dem Schönen und Guten verpflichtet, voll tiefer Ehrfurcht vor allem Schöpferischen. So feierte er in Tribschen eine unvergessliche Feierstunde «... unter Toscaninis Verzauberung» und ist «erfüllt von übermächtiger Freude», denn «was da Toscanini aus seinem Wunderorchester herausholt, war ein inniges Aufgehen von Natur in Kunst, von Landschaft im Kunstwerk, war ein unbeschreibliches Entzücken» und eine seiner Sternstunden. Sternstunden erlebte er auch auf einem Spaziergang mit Hans Carossa an der Donau, beim Bocciasspielen im Garten Hermann Hesses oder mit Albert Schweitzer auf der Orgel in Günsbach. Er war auch ein engagierter Gegner von Kommunismus und Nationalsozialismus. Anlässlich des Russ-

landüberfalls auf Finnland, 1939, hat er in Olten eine Reihe von Vorträgen organisiert, in denen die Besetzung Finnlands stark gegeißelt wurde. Während des Naziterrors hat er mehreren Personen die Reise von der Schweiz über Frankreich nach Südamerika ermöglicht. Weiter hat er vor allem Bücherfreunden und Autographensammlern mit «Liebesgabenpaketen» während und nach dem Krieg das «Überleben» gesichert. Während des Krieges hat er keine deutschen Autoren berücksichtigt, denn er wollte sie auch nicht gefährden. Nach dem Krieg hat er sorgfältig überprüft, ob «seine» Autoren im Widerstand gegen Hitler waren. Waren sie das, so hat er ihnen als Deutsche als einer der ersten die Hand gereicht und zu Publikationen im Ausland verholfen.

Leidenschaftlicher Gastrosophe und passionierter Kaffeetrinker

«Ich bin glücklich, bis zum Zenith meines Lebens die gastrosophischen Freuden zur Veredelung des Alltags kennengelernt zu haben», schreibt Matheson in «Vom Brunnen des Lebens». Und: «Wieder einmal bin ich von einer besonders denkwürdigen gastrosophischen Reise voller Begeisterung zurückgekehrt, denn ich habe in einigen «Oasen der Gastrosophie» aussergewöhnlich gut gegessen und dazu zur Steigerung der Erlebnisse die von mir besonders bevorzugten Romanée-Weine getrunken.» «Im Verkehr mit Bücherfreunden ... habe ich immer wieder erfahren, dass ein «Gutes Essen» quasi die Basis der Bibliophilie ist und dass Buchkultur sowie Ess- und Weinkultur, also Bibliophilie und Gastrosophie gleiche Freude auslösen» (100 P S. 41). Matheson war aber nicht nur leidenschaftlicher Gastrosophe und Weinkenner. Als «enthusiasmierter Kaffeetrinker» ist er diesem «einzigartigen Getränk, diesem Elixier der Hölle, verfallen», und er hofft, «dass mir der dunkelbraune Zaubertrank als tägliche «Arznei» bis zum Lebensende erhalten bleiben wird, damit ich als passionierter

Kaffeefreund unentwegt der echten Kaffeefreude frönen darf». Diese Kaffeefreude war selbstgebrauter abessinischer Kaffee, der aus einer Meissner Porzellantasse getrunken wurde.

Zum Sehen geboren – zum Schauen bestellt

Matheson war ein einfacher und doch exklusiver und elitärer Mensch. Er war ein stiller Geniesser, ein leuchten-der Solitär. Zu diesem Leuchten hat seine Frau Hedi nicht wenig beigetragen: sie hat in seinem Aufbauwerk Entbehrung und Opfer auf sich genommen, hat seine illustren Gäste gastfreundlich verwöhnt, unterstützte ihn in seiner Freundschaft zu den Büchern, führte ihm den Haushalt in der unscheinbaren Wohnung an der Hübelistrasse und erzog die drei Kinder Daisy, William und John.

William Matheson war ein Verehrer des Schöpferischen und der Schöpfung, der Natur. So war es ihm noch im hohen Alter von achtzig Jahren möglich, den Lake Matheson in Neuseeland zu besuchen, «das erstaunliche Naturwunder: die perfekte Reflektion der imposanten Bergriesen des Wunderlandes Neuseeland auf dem Lake Matheson hat sich tief in mein Herz geschrieben.» Er liebte die Einsamkeit in der Stille der Natur: «Dann überlasse ich mich in dieser feierlichen Stille und restlosen Ruhe stundenlang dem Schauen und Beten – ... Es ist die Einsamkeit, die ich liebe, und die Abgeschlossenheit, die mich anzieht, um ungestört der Sonne zu huldigen, obwohl ich kein Sonnenanbeter bin» (Die Alpen 1929).

Man sieht: Matheson war ein Sohn des Lichtes, ein Sonnenverehrer, zum Sehen geboren, mit stets wachen Sinnen und offenen, gierig trinkenden Augen auf dem Gipfel der Jungfrau ebenso wie auf dem täglichen Weg zur Arbeit «der Aare entlang durch die Egger-Allee», der «bei schönem Wetter ein herrlicher Spaziergang ist in der eindrucksvollen Flusslandschaft» und «deren Reize ich in jeder Jahreszeit bis zur Neige auskosten konnte».